

de la Douairière Six de Helleghom
Mai 1924
pa a R

39⁶⁶

J. SIX

DER GIGANTENGIEBEL
ZU ATHEN

Athenische Mitteilungen L 1925

Bibliothèque Maison de l'Orient



151488

DER GIGANTENGIEBEL ZU ATHEN.

(Hierzu Tafel I.)

Frisch von der Lese der Kontroverse zwischen Heberdey und Schrader über die Komposition des Gigantengiebels zu Athen¹ trat ich zufällig im Musée du Cinquantenaire zu Brüssel vor die schöne Vase, deren Gigantenstreit bei Noël des Vergers Taf. XXXVI ungenügend abgebildet ist, da die Insel, deren sich Poseidon als Waffe bedient, vom Zeichner weggelassen wurde. Durch die Güte des Herrn F. Mayence ging mir die Vorlage für Tafel I zu, mit der Erlaubnis sie zu veröffentlichen, wofür ich hier meinen Dank sage².

Mich berührte zunächst stark die Übereinstimmung mit dem Gigantengiebel, bei näherem Zusehen drängten sich jedoch Unterschiede auf, die mit den bis jetzt als feststehend angenommenen Tatsachen nicht zusammengehen wollen. Schon immer hatte ich Bedenken gehegt gegen die Vorlagerung des Giganten vor die Athena, da es mir schien, daß diese Gruppe für einen Giebel eine zu große Tiefe hätte. Auch die Giebelgruppen, in denen alle Figuren, wie am Parthenon, oder die meisten, wie am Zeustempel zu Olympia, als Rundwerke ausgearbeitet sind, bleiben doch in ihrer Gesamtwirkung Hochreliefs und sind auch als Hochreliefs gedacht. Und wo die Rekonstruktionsversuche, wie das bei Olympia noch hie und da der Fall ist, eine Figur zu weit vor die andere schieben, bin ich fest überzeugt, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

So war ich denn ebenso überrascht wie erfreut, zu finden, daß im Vasenbilde der Gigant, der mit dem erhaltenen Marmor ebenso gut übereinstimmt wie die Athena, nicht von ihr, sondern von Poseidon besiegt wird und sich also die Frage aufdrängte, ob die beiden Figuren nicht ganz voneinander zu trennen seien.

¹ Österr. Jahresh. XVIII 1915, 40; XIX/XX 1919, 154, Beiblatt 329, 341

² Musée de Ravestain Nr. 303 (204); 'Syleusmaler': Hoppin, Handb. Redf. Vas. II 437 nr. 4; Beazley, Att. Vas. 160 nr. 5.

Es leuchtet ein, daß man sie anfangs unbedenklich zusammengestellt hat, wohl schon aus dem Grunde, weil man von den besiegenden Göttern und den besiegten Giganten kaum etwas anderes zu besitzen meinte.

Obendrein dachte Studniczka, AM. XI 1886, 191 die Zusammengehörigkeit erweisen zu können durch rote und blaue Farbspuren auf des Giganten rechtem Schenkel und Fuß, die von der Aegis Athenas herunter getropft sein sollten. Man braucht statt dessen nicht an die Sima zu denken, wie wir sehen werden.

Da sich aber die Gegner, die man aus Fragmenten kennt oder erschließen muß, allmählich gemehrt haben, ist es geboten, zu untersuchen, ob nicht eine andere Anordnung vorzuziehen wäre, und ob das Zeugnis der Brüsseler Vase, das dazu auffordert, anderweitig Unterstützung findet.

Das Schema des von Poseidon Besiegten, den ich Polybotes nennen darf¹, ist am leichtesten kenntlich an dem halbaufgerichteten Körper und dem eckig zur Körpermitte hingebogenen rechten Arm; das Schema des von Athena Erschlagenen, der Enkelados heißen soll², vor allem am Niedersinken, mit vornüber fallendem Kopf. Die Schemata leben in den äginetischen Giebeln fort; das des Polybotes in den schroffen, eckigen Formen des Gefallenen des Westgiebels, das des Enkelados in dem prachtvollen flüssigen Rhythmus des Sterbenden im Ostgiebel.

Es ist gewiß kein Zufall, daß ich in der älteren Kunst, soweit sie mir zugänglich ist, den Polybotestypus kein einziges Mal als Gegner der Athena, wiederholt aber als den des Poseidon fand. Ich verweise neben der Brüsseler Vase auf die Schale bei Luynes, Description Pl. XX³, auf Gerhard, Griech.

¹ Zwar heißt der Gegner Poseidons auf der Vase bei Overbeck, Atlas XIII 1, Ephialtes, aber da er das verlangte Schema nicht hat, habe ich den mehrfach überlieferten Namen vorgezogen.

² So nach der sf. Vase Gerhard, A. V. VI = Lenormant et de Witte I 8, obgleich sonst auch Zeus als sein Besieger genannt wird. Diesem bleibe der Gigantenkönig Porphyryon als Gegner vorbehalten.

³ Cab. d. Méd. 573; Hoppin, Handb. Redf. Vas. I 136, 'Brygos' Nr. 80; Beazley, Att. Vas. 189, 'Maler d. Pariser Gigantom.' nr. 1.

und Etrusk. Trinkschalen des Kgl. Museums zu Berlin X, XI¹ und Overbeck, Atlas XII 27.

Dem entspricht, daß sich die Enkeladosfigur häufig Athena gegenüber findet, wie zu Brüssel, an der eben genannten Schale bei Gerhard, an einer sf. Amphora zu Wien, Millingen, Ancient Unedited Monuments IX, bei Gerhard, A. V. LXXXIV-V, an einer rf. Schale, nur mit zwischengeschobenen Figuren, bei Lenormant et de Witte I 3, ausnahmsweise mit dem Kopf gerade nach vorne gewendet, und ebenda I 8 = Gerhard, A. V. VI schwarzfigurig, in ganz ähnlicher Haltung, obgleich mehr aufgerichtet und mit unabgewendetem Kopf. Dem letztern verwandt ist die selinuntische Metope, Benndorf X.

Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß beide Giganten auch in anderer Stellung vorkommen, ja daß sogar Polybotes zweimal im Enkeladosschema, das offenbar sehr beliebt war, dem Poseidon gegenüber nachzuweisen ist (Overbeck, Atlas XII 25 und 26). Aber Alles in Allem läßt sich doch sagen, daß nichts berechtigt, die Figur zu Athen mit der Athena zu verbinden, und daß mit größerer Wahrscheinlichkeit in ihr der Gegner des Poseidon zu sehen ist. Die Farbspuren können ebenso gut wie von Athenas von seinem Gewande und von den Tierchen herrühren, die gewiß auf die Insel, die er als Waffe schwingt, gemalt waren.

Dieses Ergebnis wird durchaus bestätigt durch die Tatsache, daß Heberdey einen in größerem Maßstabe gearbeiteten Gigantenfuß nachgewiesen hat, der also der Mitte näher gestanden haben muß und den erhaltenen Torso aus der Mitte fort, mehr der Ecke zudrängt. Nichts hindert, diesen Fuß unserem Enkelados zuzuweisen, wenn wir ihn uns in der mehr aufgerichteten Variante des Typus denken, die besser zu der Giebelmitte paßt als der Gefallene der Brüsseler Vase.

Bei dem Durchmustern der Gigantenschlachten in der älteren Kunst fiel mir auf, daß die Erdensöhne, ihrer Natur gemäß nichts wie besiegt zu sein, mögen sie auch noch so

¹ Furtw. 2293; F. R. Taf. 160; Beazley, Att. Vas. 176, 'Brygosmaler' nr. 6.

unter den aufgerafften Bergen tosen, ja mit dem Donner rollen¹, sich kaum wehren, und wenn sie vereinzelt noch nicht getroffen sind, wie der Zweite auf der rotfigurigen Hydria, Overbeck, Atlas XII 27, doch nur weichend sich verteidigen.

So ergibt sich die Frage, ob die beiden riesigen Körper, die man sich als aus den Giebelecken hervorkriechend denkt, auch wirklich so aufzustellen sind, obgleich eine gewisse Verwandtschaft mit den olympischen Eckfiguren mehr als mit den äginetischen oder denen des Parthenon dazu einzuladen scheint.

Mir haben die angespannten Bewegungen ihrer kraftvollen Leiber, die so sehr an Herakles erinnern, wie er in den Porosgiebeln den Triton bezwingt oder bei Euphronios mit Antaios ringt, immer etwas bange um das Los der Götter gemacht, besonders wenn sie dazu noch so unheimlich hinter einem eben zusammenstürzenden Giganten hervorschleichen sollten, wie sich Schrader das denkt.

Es ist wahr, auf der Luyneschen Vase kann der eine Gigant, mit dem Skorpion als Schildzeichen, auf Apollo zuzuschleichen scheinen, aber er ist doch eher als nach vorne hinstürzend aufzufassen; sonst aber kriechen die Giganten nur von ihren Besiegern weg, wie der hinter ihm, der sich vor Ares flüchtet, oder aber sie sind schon hingestreckt, hier sich ängstlich zu decken suchend, dort auch wohl wie tot darnieder liegend.

Vor allem finden wir sie so im Giebel des Megarerschatzhauses zu Olympia, wo die äußersten Ecken ausgefüllt sind links von einem Seeungeheuer, rechts von einer Schlange, die im Bündnis mit den Göttern die gefallenen Erdensöhne angreifen. So zeigen ältere schwarzfigurige und rotfigurige Vasen auch Dionysos von Pantheren, Apollo von vier Löwen, denen LHEON beigeschrieben ist, begleitet (*Eq. ἀρχ.* 1886 Taf. 7, 1. 3). Löwen hat auch das Siphnierschatzhaus zu Delphi (Fouilles de D. IV pl. 13 f.).

Nichts hindert, ebenso zu Athen diese Riesen wegstreichen zu lassen, von siegenden Göttern verfolgt.

¹ Enkelados, der 'inwendig Tosende' hat auf der sf. Vase, Gerhard, A. V. VI = Lenormant et de Witte I 8 als Schildzeichen das Bild des Donners, den Triskeles (Sertum Nabericum S. 360: Tonitrus imago).

Ich denke mir nun den Giebel so: Der Mitte zunächst Athena; ihr gegenüber Enkelados, von dem nur ein Fuß erhalten ist, zusammensinkend, mit vorn überhängendem Kopf; oben im Giebel womöglich Athenens Käuzchen¹ wie im Parthenongiebel, aber hier in dem dürren Baum, dessen Erinnerung uns die Brüsseler Vase in so auffallender Weise aufbewahrt hat; rechts bedroht Poseidon mit der Insel Nisyros den fast ganz erhaltenen Polybotes, den er schon mit dem Dreizack zur Erde geworfen hat; dann ein anderer Gott, weit ausholend, wie er einem gefallenem Giganten, der obendrein von einem Tiere angegriffen wird, den letzten Stoß gibt.

Letzterer wäre dann Nr. 631 C, dessen Rückseite fast allein erhalten ist, vielleicht knieend wie er aufgestellt ist, obgleich ich gerne die Frage offen lassen möchte, die ich von hier aus nicht erörtern kann, ob er nicht eher auf die Seite gefallen, mit den Schultern am Hintergrunde verklammert, mit den Beinen zuckend, hingestreckt liege.

Links von Athena denke ich mir Zeus den Blitz schleudernd, einen zusammenbrechenden Giganten, einen Gott und den auf dem Knie wegschleichenden Nr. 631 B, der sich vielleicht mit einem Schilde noch zu decken sucht, auch er wieder von einem Tiere angegriffen.

Die vorgeschlagene Anordnung habe ich in einer Skizze darzustellen gesucht, die selbstverständlich nicht mehr wie eine ungefähre Andeutung zu geben vermag, in manchen Dingen ganz unverbindlich bleiben muß und obendrein zu kunstlos ist, als daß die Wiedergabe sich lohnte. Es fehlt eben zu viel, um etwas zu geben, das Vertrauen erwecken kann. Und was wir besitzen, erschwert noch den Herstellungsversuch, da trotz der einleuchtenden Abhängigkeit der Vasenmaler, die sowohl die Athena wie der Polybotes über allen Zweifel erheben, diese durchweg die Giganten als Hoplitzen bewaffnen, während die Marmorreste davon keine Spur zeigen, ja außer Angriffswaffen höchstens Schilde, selbst kaum Helme zuzulassen scheinen. Ich kann nicht einmal mit Bestimmtheit versichern, daß die Figurenzahl, die ich annehmen möchte, zulässig ist.

¹ Man vergleiche die mehrfach erwähnte sf. Vase mit Athena und Enkelados (S. 118 A. 2).

Sicher sind bis jetzt nur vier Giganten und drei Götter, aber wenn es richtig ist, daß der erhaltene Gigant Polybotes sein muß, so sind wir wohl gezwungen, wie auch schon Schrader getan hat, fünf Giganten vorauszusetzen. Mit Heberdey jedem einen Gott gegenüberzustellen, dazu nötigen die überwiegende Mehrzahl der Vasenbilder und vor allem der Megarergiebel.

Ob sich auch so viele Figuren im Giebel unterbringen lassen? Meine Skizze scheint es zu erlauben, obschon ich nach Kräften bestrebt gewesen bin, nur einen Arm oder ein Bein einer anderen Figur vorzulagern oder hinter ihr verschwinden zu lassen.

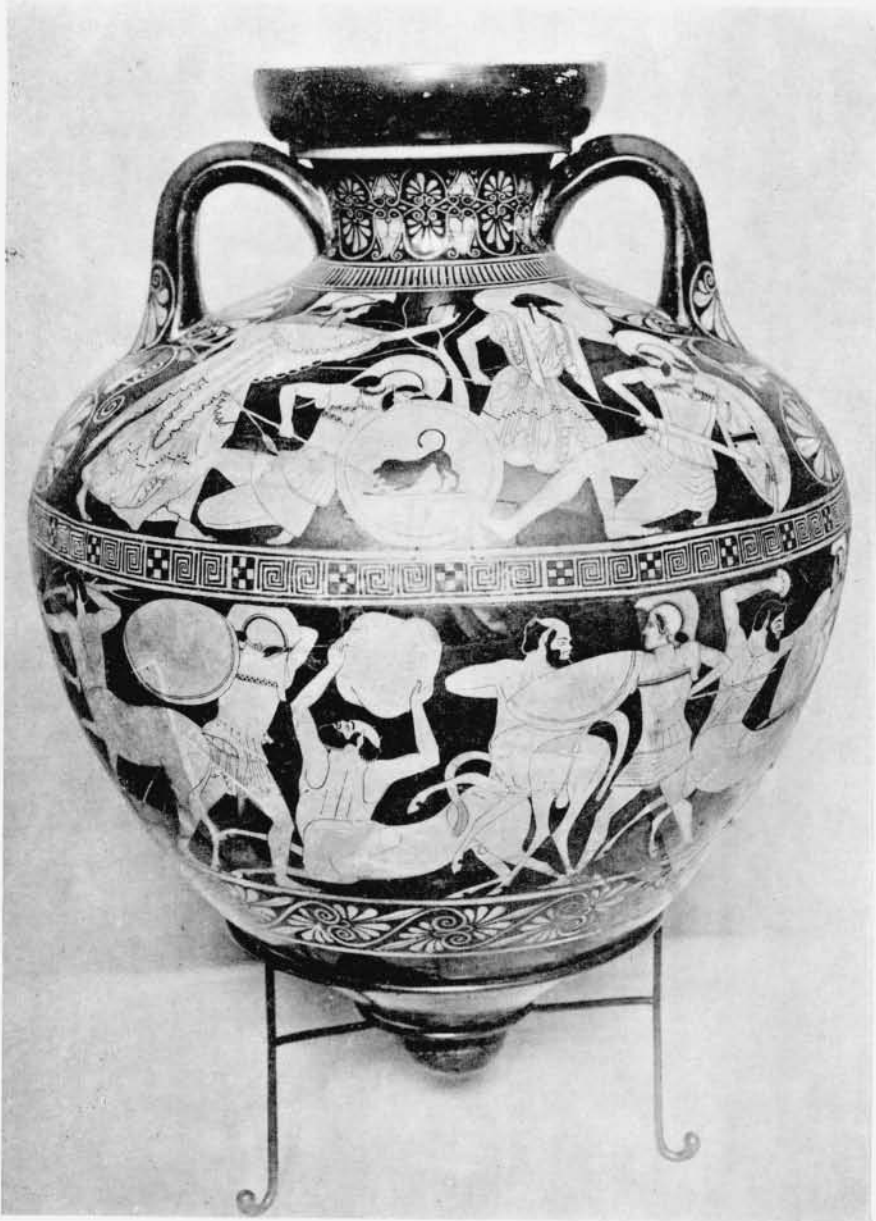
Als gesichertes Ergebnis dieser Untersuchung möchte ich trotzdem nur hinstellen, daß Athena und der Gigant zu trennen sind und dieser wahrscheinlich dem Poseidon unterliegt.

Das Übrige ist hauptsächlich negativ. Es verlangt eine erneute Prüfung der bis jetzt als feststehend geltenden Stellen, die den Giganten in den Ecken zugewiesen wurden, sowie der Frage, ob sie in richtiger Weise aufgestellt sind.

Eine offene Frage ist förderlicher als ein voreiliger Schluß.

Amsterdam.

J. Six.



SPITZAMPHORA IN BRÜSSEL